

IX. VORTRAG.

Aus alle dem, was wir in den Vortügen dieses Zyklus gehört haben, hat sich uns ja herausgestellt, dass das Wesentliche des Christusereignisses darin besteht, dass jene menschl. Entwicklung, welche wir bezeichnen als das Hinaufleben der Seele zu den Reichen des Geistes, dass diese menschl. Entwicklung vorher, in den vorchristlichen Zeiten, nur erreicht werden konnte innerhalb der Mysterien, u. nur dadurch erreicht werden konnte, dass das Jch in einer gewissen Weise, so weit es entwickelt war in der normalen Menschenentwicklung, herabgestimmt wurde.

Durch das Christusereignis hat die Menschheit einen solchen Impuls erhalten, was aber erst nach und nach erreicht werden kann von den Menschen, dass sie beim Eintritt in diese geist. Welt vollständig beibehalten kann das j. Jchbewusstsein, das ihr bei normaler Entwicklung heute zukommt auf dem phys. Plan. Dieser Fortschritt, der uns durch das Christusereignis gegeben war, ist zugleich der grösste Fortschritt, der in der Erdenentwicklung hat gemacht werden können und wird gemacht werden können, d. h. alles das, was in bezug auf diese Tatsache noch kommen kann, ist eine Ausgestaltung des Christusereignisses, des gr. Impulses.

Nun fragen wir einmal: "Was musste denn da eigentlich eintreten? Es musste in einer gewissen Weise das sich im einzelnen wiederholen, was zu den Geheimnissen der alten Mysterien gehörte. Zu den Geheimnissen der alten Mysterien hat es ja gehört, dass der Mensch beim Heruntersteigen in das eigene Innere im phys. und Aetherleib erlebte jene Versuchung, jene Anfechtungen, jene Verbindung seiner Seele mit den Egoismen. In den gr. Mysterien, wiederum musste der Mensch erleben alle jene Schwierigkeiten und Gefahren, die sich bieten, wenn wir uns ausbreiten über den Makrokosmos. Eine Art Verwirrung, Verblendung tritt da ein. Diese Ereignisse, die der Mensch also nach der einen oder andern Seite in den Mysterien erlebt, das wurde mustergiltig, als dann einmal der Impuls einer gr. Individuali-

tät, der einmalige Impuls von dem Christus erlebt wurde, und damit der Anstoß gegeben wurde, dass die Menschheit einmal solch eine Initiation durchmachen kann.

In den Mysterien wurde zwar alles das vollzogen, dass das Ich herabgedämpft wurde, in einem mehr halbtraumhaften Zustand versetzt war, aber es machte das Innere des Menschen die Tatsachen durch, die geschildert werden können, wie in dem Menschen der Egoismus erwacht, der ihn unabhängig machen möchte von der äusseren Welt. Ein jeder z.B. ist abhängig davon, was ihn als Sinneswelt im Physischen umgibt; abhängig dadurch, dass er essen muss; abhängig ist er auch durch die Illusion, dass er das, was er da sieht, für eine neue Welt hält, die ihm geschenkt worden sei. Das macht jeder Schüler durch auf einer gewissen Stufe. Beschreibt jemand die Tatsachen der Versuchung etc. bei den Schülern der Mysterien und beschreibt er es bei dem Christus-Jesus, dann ist der Vorgang in einer gewissen Weise ähnlich, nur auf der höchsten Stufe bei dem Christus-Jesus. Denn wahr ist, dass das, was sich abgespielt hat in den Mysterien, ein Mal historisches Ereignis geworden ist.

Nehmen wir einen bestimmten Fall an, wie es ja immer geschehen ist in den alten Zeiten vor dem Christus-Jesus: irgend ein Maler habe vernommen, diese oder jene Prozeduren seien vorgenommen worden, u. er habe das gemalt, so wird ein solches Gemälde ähnl. sein können den Szenen, die uns das Evang. schildert von dem Christusereignis. Ebenso kann uns geschildert werden, wie gewisse Stufen, die der Eingeweihte durchgemacht hat, dadurch dass er an eine Art Kreuz gebunden ist, das Herausheben des Seelischen aus dem Leiblichen bezeichnen. Nehmen wir an, das wäre geschildert schriftstellerisch, wie er da gebunden wird an ein Kreuz; dann kann einer das finden u. sagen, das ist von dem Schriftsteller von einer alten Ueberlieferung hingestellt, von einem Maler gemalt worden. Das kann man in zahlreichen Fällen finden. In welchem gr. Umfange das gilt, das habe ich gezeigt in meinem Buche: "Das Christentum als mystische Tatsache", indem ich gezeigt habe, dass solches wieder auflebt, was in den alten Mysterien geschah, dass eigentlich das Christusereignis nichts anderes ist als eine Wiederholung der alten Mysterien, nur waren hier historische Tatsachen. Warum?

Weil das, was in den Mysterien vorging als innere Seelentatsache, hier auftrat als historische Tatsache. Weil Christus, zur Jchwesenheit erhoben, ja symbolisch in der Tat wiedergab, diese alten Handlungen der alten Initiationen. Wir müssen das festhalten, dass sich in dem Christusereignis, das als historische Tatsache abgespielt hat, was früher in den alten Mysterien war. Nur fest auf diesem Boden stehend, darf man vergleichen die Christusbiographien mit den Mysterienvorgängen. Da nahmen die, die berufen waren, es wahrzunehmen, im Christusereignis wahr die Erfüllung der Essäerweissagung; die Johannestaufe, die Versuchung, das Gekreuzigtwerden u. s. w. Da konnten sie sich sagen: Ja, das haben wir einzeln vor uns in Einem Menschenleben, wenn wir dieses Leben anschauen in seinen allerwichtigsten Punkten. Welches sind diese Punkte? Wir sehen diese Punkte sich abspielen in den Mysterien. Wir brauchen also den Kanon eines Mysterium zu nehmen, so haben wir den Kanon dieses Vorganges. Das ist das Geheimnis, dass das, was in einem Tempel begraben war, dass das sich abspielt auf dem gr. Plane der Weltgeschichte mit dem Christusereignisse. Allerdings muss man sich dabei klar sein, dass man in der Zeit, als die Evangelisten schrieben, keine äussere Biographie schrieb, wie jetzt etwa über Goethe und Schiller, wo man in alle Winkel hineinkriecht, um zu beschreiben alle Kleinigkeiten des tägl. Lebens, während man über dieses Zettelkastenwesen nicht dazu kommt, die wesentlichen Punkte zu beschreiben. Die Evangelisten begnügten sich damit, diese zu beschreiben, und dieses Wesentliche besteht darin, dass dieses Ereignis eine Wiederholung auf dem phys. Plan des Mysterienvorganges war. Dürfen wir uns da wundern, dass in unserer Zeit etwas eintrat, was viele Menschen verblüfft?

Was die Menschen so verblüfft, wird sich ergeben, wenn ich auf folgendes aufmerksam mache. Wir haben Mythen, wir haben Sagen. Wer da kennt, was diese Mythen und Sagen sind, wird darin finden die Wiederholung von äusseren Vorgängen, die das Hellsehen gesehen hat in den geistigen Welten, oder solche, die nichts anderes sind als die Wiedergabe der alten Mysterien. So ist der Prometheusmythus zu einem Teile Wiederholung der Vorgänge in den alten Mysterien. So z. B. finden wir die Darstellung, wo Zeus erscheint und eine niedere Gottheit dazu bestimmt wird, sozusagen den Zeus zu versuchen-Pan. Da haben wir auf einer Anhöhe Zeus,

Pan neben ihm, ihn zu versuchen. Warum war da eine solche Darstellung gegeben? Um zu zeigen das Heruntersteigen des Menschen in die niedere Natur, die Panatur trifft der Mensch, wenn er in seinen phys. und Aetherleib heruntersteigt. So finden wir die ganze Welt unserer Mythen voll solcher Vorgänge der Mysterien. Heute finden sich - das ist das J., was eben viele Leute verblüfft die die Tatsachen nicht kennen lernen wollen oder können - heute finden sich leichtfertige Leute, die die Entdeckung machen, dass eben Pan neben einem Zeus auf einem Berg steht, und dann sagen sie: "Nun, da sehen wir es ja, die Versuchungsszene des Evangelisten ist schon da, die Evangelien sind inszeniert aus diesen alten Darstellungen" -, und schliessen daraus, dass überhaupt sie von Nichts kommen, dass sie zusammengedichtet sind aus den alten Mythen und Sagen, um eine Darstellung des Christus-Jesus zu bringen. Und eine Bewegung hat sich bahnbrechen können, die es bis zu der Frage gebracht hat: "Hat Christus gelebt oder nicht?" -

In unglaublichster Weise, mit grotesker Sachkenntnis werden aufgegriffen die Mythen und Sagen, die sich ja wiederholen müssen in den Evangelien. Und nichts nützt es, den Menschen etwas beizubringen, von dem wahren Tatbestand, denn schon dieser wahre Tatbestand durchaus denen bekannt ist, die diese Dinge wirklich kennen, so wird darauf keine Rücksicht genommen. So aber entwickeln sich geist. Bewegungen in unserer Zeit. Ich würde hier davon nicht, auch nicht episodisch davon sprechen, wenn der Theosoph nicht sozusagen in die Lage käme, Stellung zu nehmen gegen diejenigen, die gegen Tatsachen, von denen die Theosophie spricht, Einwendungen erheben.

Das, was ich hier dargestellt habe, ist der wahre Tatbestand. Es müssen diese Wiederholungen der Sagen und Mythen in den Evangelien auftreten, weil sie das Geheimnis der Einweihung anwenden auf eine andere Individualität und sich zeigt, dass das, was sonst unter Herabdämpfung des Jchs durchgemacht wurde, nun von einem Jchwesen vollzogen wurde, dass die Prozeduren ein Wesen durchmachen musste in dem Jch. So hat man sich nicht zu verwundern, wenn da gesagt wird: "Es gibt kaum etwas in den Evangelien, was nicht vorher schon dagewesen wäre." Ja, es ist vorher schon dagewesen, nur so, dass man in bezug auf dieses

Vorherschondagewesene sagen muss, das, was früher nur mit Herabdämpfung des Jch in anderen Regionen erreicht werden konnte, nun in Malkuth erlebt werden kann, nun in Malkuth bewusst erlebt werden kann. Daher musste Christus werden der Prediger vom Reiche.

Was hatte er da imgrunde genommen zu sagen? Er hatte zu sagen: "Alles, was mit Herabdämpfung des Jchs geschaut wurde in den alten Mysterien, das wird jetzt unter Aufrechterhaltung des Jchs erlebt werden." Daher brauchen nicht nur die Ereignisse, welche Jnitiationsereignisse sind, uns in dem Christusleben zu begegnen, sondern in der Predigt wird das Wesentliche sein müssen: "Seht, was früher denen gegeben wurde, die in die Mysterien hineinkamen, alles das kommt den zu, die in sich erleben ihre Jchheit, wie es ihnen in Christus vorgelebt wurde". Nicht verwundern darf uns, wenn grade das betont wird: das kann jetzt im Jch erlebt werden, wie also Er, der Christus, wollte hinweisen auf eine gr. Wahrheit: dass früher die Menschen nach dem, was an Lehren der Mysterien zu ihnen getragen wurde, immer hinaufgeschaut haben in den Himmel; von da herunter, nicht durch hineinleuchten in unser Inneres muss das Heil unserer Seele kommen; daher muss er das Alte, was er von dem göttl. Vaterquell des Daseins hat, beibehalten und muss es nur ändern in den Nuancen, in denen Er es dargestellt hat. Er hätte sagen müssen: Während früher gesagt ist: "Ihr müsst hinaufschauen u. bitten, dass euch der Vater herunterleuchte," von dem konnte jetzt aber gesagt werden: "Nicht nur leuchtet Er herunter, sondern das muss gewusst werden in der tiefsten Menschennatur: "Das, was da oben gewollt wird, muss auch im Inneren gewollt werden." Nehmen wir an z.B. das "Vater unser" wäre vorher schon dagewesen - eine Veränderung wäre dabei notwendig geworden durch das Christusereignis - damals wäre gesagt worden: "Schauet hin nach dem Vater, und ihr werdet ihn finden in den Himmeln." Jetzt aber wird gesagt: "Dieses Reich soll herunterkommen auf die Erde, herunter in das Jch, und der Wille, der oben geschieht, der muss auch auf Erden geschehen." Folge einer solchen Tatsache ist, dass nicht zu verwundern ist, dass die Sätze des Vaterunsers früher auch da sein konnten, aber die feinen Nuancen nicht. Also wird der erkennen, der tiefer hineinblickt. Der oberflächliche Beurteiler wird sagen: "Das Vaterunser war ja früher da als der

Christus,"- aber Sie merken, meine lieben theos. Freunde, den Unterschied zwischen der wahren und tiefen Auffassung der ~~Wahrheit~~ neuen Nuance u. dem oberflächlichen Konstatieren von Aehnlichkeiten mit dem, was früher da war. Wer aber Wert auf das Aeusserliche legt, der wird sagen, es sei dasselbe, was früher gesagt worden ist. Was von alltäglicher Gelehrsamkeit ausgeht, gerade in bezug auf dieses Vaterunser, setzt hier ein. Es hat tatsächlich einem Mann gefallen, zu suchen in allen mögl. Ueberlieferungen der alten Zeit; in allen mögl. talmudischen Schriften das Aehnliche zusammenzustellen, wie die Sätze des Vaterunser. Nicht etwa, das wirklich dasselbe sich finde, sondern nur die einzelnen Sätze. Das ist so, als wenn einer den Faust so zerfetzen wollte u. sagen: Da ist einmal ein Student durchgefallen in der Juristerei und würde nun sagen: "Habe nun, ach, Juristerei studiert"; und ein anderer an einem anderen Orte, sei durchgefallen in der Medizin und da habe der schon gesagt: "Habe nun, ach, Medizin studiert mit vielem Bemühen." So könnte man den Faust aus ganz ähnlichen Sätzen zusammensetzen. Paradox ausgedrückt ist das allerdings, aber in der Tatsache ist das richtig.

Diese Sätze also (das Vaterunser) die uns auf diese Weise vorgeführt werden, lauten:

"Vater unser, der du bist im Himmel,
sei uns gnädig und höre unsere Kundgebung
Geheiligt werde dein Name und lasse dein Gedächtnis oben im Himmel verherrlicht sein.

Vergieb uns unsere Schuld, lass sie allen Menschen nach,
und vergieb ihnen, was sie mir angetan, u.....
denn dein ist das Himmelreich für ewig. "

Soweit ist so ziemlich das Vaterunser zusammen, nur just, dass die Nuance fehlt, auf die es gerade ankommt, die hineingekommen ist durch den Christus-Jesus. Diese Nuance besteht darin, dass das Reich komme, und dass vorher nicht gesagt ist, in keinem dieser Sätze, dass das Reich heruntergekommen ist; nicht: "dein Reich komme zu uns," sondern "dein Reich soll herrschen im Himmel und auf Erden." Ebensowenig ist aufzufinden das, worauf es im Vaterunser wiederum als gewalti-

ge Nuance ankommt. "Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden", d. h. greife ein in das menschliche Jch, frei für alle. Hier haben Sie den Unterschied zwischen einer scheinbaren Forschung und einer wirkl. gewissenhaften. Diese wirkl. Forschung muss in der Tat auf einem der theos. Wege geschehen, wo man wirklich forschen will.

Aus einem Buche von John Robertson habe ich Ihnen das (diese Sätze) vorgelesen, das aus dem Englischen übersetzt worden ist; dass dieses Licht leuchte, wenn die Frage aufgeworfen wird, ob Christus lebte oder nicht. Ja, dafür ist gesorgt in Deutschland! Es ist möglich geworden, dass ein Professor der Philosophie einer deutschen Hochschule herumgeht und überall lehrt: Aus keinem Dokumente brauche man anzunehmen, dass solch eine Persönlichkeit wie Jesus wirklich gelebt habe. Unter die Bücher, auf die man sich dabei beruft, gehört auch dieses Buch, aus dem Sie auch manches andere lernen können!

Als Theosophen aber müssten Sie sagen: "Es soll gezeigt werden nicht nur der Vorläufer im Talmud des Vaterunser, sondern dass in allerlei Aufzeichnung der urältesten Zeit Vorläufer dieses Vaterunser zu finden sind."

Auf der nächsten Seite (des genannten Buches) wird darauf hingewiesen, dass es auch ein Gebet in chaldäischer Sprache auf einer Tafel gegeben hat, in der Mardach, der Mardu der alten babyl. Zeit, angeredet wird.

Im Journal ? wurde die Uebersetzung eines Täfelchens des Mardu gefunden, wo folgende Zeile sich findet;

"Möge die Fülle der Welt in die Mitte deiner Stadt herabkommen, möge dein Gebet erfüllt werden in aller Zukunft. Möge der böse Geist ausserhalb dir wohnen. Der Gelehrte setzt hinzu: "Hier haben wir also Gebetsnormen, die in einer Linie mit dem Vaterunser stehen, und dass vielleicht 4000 Jahre vor Christus."

Suchen Sie irgend welche Uebereinstimmung mit dem Vaterunser! Doch gilt diesem Manne das als Muster des Vaterunser.

Der Grund, wozu ich dieses zu Theosophen sagen muss, ist: Theosophen müssen ihr Gewissen beruhigen über das, was in der Theosophie gesagt wird. In den Journalen liest man gewöhnlich: Ja, es ~~war~~ war da in Asien so etwas, wie ein Täfelchen gefunden worden, und daraus hat sich herausgestellt, dass das Vaterunser schon

4000 J.v.Chr.da war,und da ist es gut,dass der Leser weiss,worauf solche Dinge beruhen.Solche Dinge gibt es eben auf Schritt und Tritt in unserer heutigen Zeit,und es ist nützlich,wenn die Theosophen sich ein wenig kümmern um das Wurmstichige,was hinter dem steht,was so oft der Theosophie entgegengesetzt wird.

Wir gehen weiter und sagen:Dasjenige worauf es uns ankommt,ist,dass Christus eine Menschheitsevolution inauguriert hat,wo die Jnitiatio bei der völligen Aufrechterhaltung des Jch ermöglicht wurde und in welcher das Jch zum Wesentlichen des Menschenwesens erhoben worden ist.Dann werden wir uns sagen können,dass das Jch das Wesentliche,das Zentrum in der ganzen Menschennatur ist,und alles das,was für dieses Jch durch das Christusereignis in die Welt gekommen ist,das kann ergreifen alle übrigen Glieder der Menschennatur;und das wird in einer besonderen Weise stattfinden und der Menschheitsevolution entsprechen. Was wir nennen können des Menschen Erkennen der Umwelt,was mit Sinnen nicht nur,sondern mit dem kombinierenden Verstand wahrgenommen wird,das ist ja erst im vollen Umfange da seit einer Zeit,die kurz vor dem Christusereignis liegt. Früher gab es immer eine gewisse Art von Hellsehen statt des Verstandes,d.h. die Menschen waren teilhaftig des Hellsehens.Das war in den alten Zeiten der Fall.Das wissen Sie ja,dass das der Fall war in den ältesten Zeiten der atlantischen Entwicklung.Aber das,was in vollem Maasse in der atlant. Entwicklung war und noch eine Zeit nachher,das nahm ab.Bis in die Zeit des Christusereignisses gab es noch viele,die teilhaftig sein konnten des Hellsehens in dem Zustand zwischen Wachen und Schlafen.Solch ein Teilhaftigsein des Menschen an der geistigen Welt war nicht so,dass er wusste:nun,ich weiss ja,dass Geistiges hinter dem Physischen ist-nein,er war noch teilhaftig selbst der geistigen Welt oder konnte ihrer doch teilhaftig gemacht werden.

Heute ist es verhältnismässig sehr schwierig,eine esoterische Entwicklung in der richtigen Weise durchzumachen,so,dass der Mensch in der richtigen Weise hellichtig wird.(Was da sind an Medien und dergleichen sind Abarten).In den alten Zeiten waren in einer gewissen Weise die Zustände des Hellsehens normal,wovon heute nur Abarten sich finden.Da war noch etwas anderes als Erkennt-

nis damit verknüpft; da war es nicht wie heute, wo man nur, was historisch ist glaubt. Da in alten Zeiten war es so, dass z.B. Heilungsprozesse noch in einer ganz anderen Weise vollführt wurden. Es war leicht die Seele anzugreifen, so dass sie hellstichtig mehr sich einleben konnte in die geistige Welt. Da war sie in einem gesundenden Element, in einer Welt, die gesundende Kräfte in die phys. Welt hineinschickte. So war es möglich, heilend zu wirken. War jemand krank, so machte man mit ihm Prozeduren, um ihn in Verbindung zu bringen mit der geist. Welt, u. mit gesundenden Strömen, so dass Ströme aus der geist. Welt in ihn hineinströmten, und das waren gesundende Kräfte. So heilte man in der damaligen Zeit.

Alles in der Welt ist Evolution, und die Seele ist in einer solchen Evolution zu einem nicht mehr hellsehenden Zustand herausgekommen aus dem Wissen, so aber, dass der Mensch hineinkommen konnte in gewisse hellseherische Kräfte, so dass der Mensch aus dem Geiste geheilt werden konnte.

Da werden wir uns nicht mehr wundern, dass von den Evangelisten erzählt wird, dass die Zeit kommen wird, wo nicht nur die in die geist. Welt hineinsehen können, die das alte Hellsehen haben, sondern auch die, die vermöge der Evolution das hellseh. Erkennen verloren haben.

Nun schauen wir nochmals zurück, so sehen wir, dass in alten Zeiten im hellseh. Wahrnehmen der Reichtum der geist. Welt erkannt wurde. Jetzt sind aber arm geworden die Menschen "Bettler im Geiste", die nicht hineinschauen können in die göttl. geist. Welt. Aber dadurch, dass Christus gesorgt hat, dass in dieses Jch die Kräfte der Himmel hineinfließen können, dadurch können auch solche, die verloren haben das Hellsehen, in sich erleben die Reiche der Himmel. Selig sind nicht nur, die reich sind an Geist durch das Hellsehen, sondern selig sind, die da arm sind, die da Bettler sind im Geiste, selig dadurch, dass in sie hineinfließen kann durch das Christusergebnis das Reich der Himmel.

Der Organismus des Menschen war so zu Christi Zeiten, dass der Mensch mit einem Teil seines Wesens hinaustreten konnte aus dem phys. Leibe und ein Sehender ein reicher des Geistes werden konnte. Mit der Verdichtung des phys. Körpers war der Mensch so geworden, dass er kein reicher des Geistes mehr sein konnte im alten Sinne; aber in sich konnte er durch Christus erleben, dass er hinein-

kam in das Reich des Geistes. Wollte man in sachgemässer Weise das beschreiben, so musste man im Sinne der Christuspredigt für jedes Glied des phys. Körpers zeigen, dass es hinei^vkommen konnte in das Reich des Geistes: "Denn sie werden in sich finden die Reiche der Himmel." Für den Aetherleib könnte man dieselbe Sache so aussprechen: Im Aetherleib ist das Prinzip des Lebens. Ein Lebewesen konnte leiden im Aetherleib, wenn es noch einen Astralleib hat. Wollte man daher das j., was früher an Heilungen herausfloss aus der geist. Welt inbezug auf den Aetherleib zum Ausdruck bringen, so musste man sagen: "Diejenigen, die da leiden, konnten nicht nur dadurch, dass sie hinausgenommen wurden in die geistige Welt, getröstet werden, sondern sie konnten getröstet werden in sich selber. Die Leid tragen, konnten nicht mehr bloß beseligt werden dadurch, dass sie Ströme der geist. Welt in hellseh. Zustand erleben, sondern indem sie sich dem Christus-Jesus zuwenden und sich mit Jhm erfüllen, erleben sie in sich den Trost für ihre Leiden, die Heilung für ihr Leid." - Früher, was hat da der Mensch getan, wenn er die Leidenschaften seines Astralleibes dahin halten wollte? So wurde er hineingehoben in die geist. Welten, u. um das zu können, wurde er durch Prozeduren gelähmt und das Jch ertötet; jetzt aber war die Zeit gekommen, wo der Mensch erhalten sollte durch das Christusereignis in seinem Jch die Kraft zur Zügelung seiner Leidenschaften: "Selig sind, die in sich selber die Kraft der Sanftmut finden, denn sie werden die j. sein, die das Erdreich erben." Tiefsinnig ist dieser 3. Satz der Seligkeiten. Das wollen wir genauer betrachten. Dieser Astralleib, wir wissen, dass er während des alten Mondendaseins in den Menschenwesen eingeflossen ist. In diesen astral. Leib haben sich die luziferischen Wesenheiten versenkt. Die luzif. Wesenheiten haben sich versenkt in seine Wesenheit. Sie sind zurückgeblieben auf einer Mondenentwicklung, wirkten in dem Monde fort vor der eigentlichen Erdenentwicklung. - Jetzt, wo das Jch von der Christuskraft imprägniert werden konnte, konnte der Mensch das Prinzip der Erde erfüllen, in dem er in sich die Kraft fand, das luziferische Prinzip hinauszutreiben.

Der da zügelt seine astral. Leib, dass er z. B. nicht in Zorn geraten kann, der die Kraft der Sanftmut finden kann, der stark genug in seinem Innern ist, um

seinen astral-Leib zu zügeln, der wird hierdurch das Prinzip der Erdenentwicklung erringen.

Wie wird der Mensch aber dahin gelangen, die weiteren Glieder seiner Wesenheit durch die in ihm wohnende Christuswesenheit in sich zu entwickeln? Dadurch das ihm das Seelische in demselben Sinne erast und würdig wird, wie das Physische. Der Mensch muss, wenn er den Christus in sich nach und nach erleben will, wenn das Jch zum Herrscher wird in der Empfindungsseele, in seiner Empfindungsseele ~~ix~~ empfinden den Drang, wie man in seinem phys. Leibe empfindet Hunger und Durst. Der Mensch muss in seiner Seele so dürsten können, wie er in seinem Leibe dürsten kann. Das ist, was man im alten Sinne "Durst nach Gerechtigkeit" nennt.

4) Selig sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden in sich gesättigt werden.

Und wenn der Mensch die Christuskraft in sich entwickelt, dann wird er die Möglichkeit empfinden sich zu sättigen.

5) Selig sind die Mitleidigen, denn ihnen wird durch sich selbst auch Mitleid sein.

Der 5. Satz der Seligkeiten, der muss uns ganz was Besonderes darstellen, denn auf das Gemüt- oder die Verstandesseele bezieht er sich. Sie wissen aus meiner Geheimlehre, dass die 3 Glieder der menschl. Seele durch das Jch verbunden werden; in der Empf. Seele ist das Jch in dumpfem Zustande, in der Verstandesseele blitzt es erst heraus. Da wird er eine eigene Persönlichkeit, da das Jch in der Verstandes- und Gemütsseele aufleuchtet. Bei den andern Gliedern seiner Wesenheit muss der Mensch sich mit anderen Wesen in Beziehung setzen, die in seinem phys. Aether- u. Astralleib wirken und in der Empfindungsseele. Was als Tugend sich in ihm entwickelt, wird wiederum zu solchen Wesenheiten hinaufsteigen. Was aber in der Verstandesseele sich entwickelt, wird anderer Natur sein, weil da die Christusseele sich entwickelt, und wird da weniger abhängig von den andern göttl. geist. Wesenheiten. Da erlangt er die Eigenschaften, die sich auf den M. beziehen, die Kraft der Tugenden, die von Gleichen zu Gleichen gehen, die nicht als Lohn von dem Himmel zurückkommen, sondern in Gleichem wieder zurückströmen, die so

hinausströmen von uns, dass das Gleiche wieder zurückströmt.

Der 5. Satz der Seligkeiten unterscheidet sich von allen anderen, dadurch, dass gesagt wird "Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

Was hinausströmt, strömt wieder zurück, wie es sein muss im Sinne der Geisteswissenschaft. Dagegen mit dem nächsten Satz, der mit der Bewusstseinsseele in Beziehung steht, bekommen Sie etwas, was sich darauf bezieht, wo das Jch wieder hinaufsteigt in die geist. Welt. Wir stehen jetzt in dem Zeitalter, wo die mensch. Bewusstseinsseele besonders ausgebildet wird; so müssen wir sagen, wenn auch das Jch aufleuchtet in der Gemüts- oder Verstandesseele, so entwickelt sich in der Bewusstseinsseele voll und ganz das Selbst, das wieder hinaufsteigt in die höheren Welten. Das heisst, dass der Mensch, der hineinsteigt in sein Jch u. dieses Jch erlebt, dadurch, dass er sein Jch erlebt durch die Christuswesenheit, bewusst zu Gott aufsteigen wird.

Überlegen Sie einmal, dass der Ausdruck, das Organ des Jch das Blut ist, das sein Zentrum im Herzen hat. Es muss betont werden ~~xxxx~~, dass das Jch durch jene Eigenschaften, die es dem Blut und dem Herzen verleiht, des Gottes, den es sucht, teilhaftig werden kann:

6) "Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

So leuchtet hinein Theosophie in den innersten Sinn, in das ganze Gefüge dieser wunderbaren Sätze, die seinen intimsten Schülern der Christus verkündet. Die nächsten Sätze beziehen sich darauf, dass der Mensch hinaufsteigt in das Geistselbst, in die höchste Natur des Menschenwesens; daher werden Sie darin suchen müssen, was mehr das schildert, was der Mensch in dieser Beziehung in der Zukunft werden kann und wozu nur einige Auserwählte höchstens schon in der Gegenwart kommen können.

7) "Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gotteskinder heissen."

Das bezieht sich auf das Geistselbst. Es ist schon die Göttlichkeit, die obere Dreiheit des Menschen, Geistselbst, Lebensgeist, Geistesmenschen, schon in diese eingezogen, in die Wesenheit dieser Menschen, wie ausgedrückt ist darin, dass nur die Auserwählten aufsteigen können in die höheren Welten, die da voll verstehen,

was die Menschen die volle Aufnahme des Christus nennen können. Klar ausgesprochen ist das. Aber weil sie nur einzelne Auserwählte sind, können die anderen sie noch nicht verstehen. Das geschieht immer, wenn man als ~~Ein~~ Einzelner in der Gegenwart etwas Neues vertritt. Folge davon ist, dass sie von den anderen verfolgt werden:

8) "Selig sind, die da um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn in ihnen finden sich die Reiche der Himmel."

Und das Allerletzte, nur für die Allerintimsten ist angedeutet, was auf den Geistesmenschen sich bezieht:

9) "Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen." Da taucht gleichsam die Manifestation der Gottheit, angepasst der Manifestation der Menschennatur, in das menschl. Jch ein. Wie das Jch sich gestaltet, wenn es ein Christus-Jch wird, ist in majestätischer Weise ausgedrückt in dieser ersten Kundgebung des Christus-Jesus nach der Versuchung.

Was sie wirkt, diese Christuskraft in der Gegenwart, was sie wirken wird in der Zukunft, wie sie von den Kindern Gottes nur geahnt werden kann, wo in sie hinein leuchtet die Gotteskraft - dieses Auslaufen ins Unbestimmte, - das ist der Inhalt der letzten Sätze. Das bestimmte Sprechen in den ersten Gliedern, das unbestimmte Hinaufleuchten in den letzten Sätzen sind feine Nuancen.

Denken Sie, ein Oberfächlicher kommt und findet diese 9 Seligkeiten u. sucht, ob sich ähnliche Sätze sonst finden, woraus er dann beweisen will, dass die Evang. nur aus anderen Urkunden zusammengetragen seien; er hat keine Ahnung von dem, warum es sich da handelt; dass nämlich gerade das, was sich auch sonst findet in der Welt, hier angewendet wird auf die Jchnatur; weil er die Steigerung nicht bemerkt.

Jch brauche nur ein paar Sätze zu lesen aus diesem Buche. In einem Kapitel dieses Buches finden Sie hingewiesen auf einen anderen Henoch, der ein anderer ist als der neue. Da finden Sie, dass dieses Dokument ungefähr in der ersten Zeit der christl. Aera entstanden ist und das j. Dokument könnte kennen gelernt werden aus den sogenannten Seligkeiten

I) "Selig ist, der den Namen des Herrn achtet und unausgesetzt vor seinem Ange-

sicht kniet."

2.) "Selig, der ein gerechtes Urteil fällt."

3.) "Selig, der die Nackten mit seinem Gewand bekleidet und sein Brot den Hungrigen gibt."

4.)

2

5.) "Selig, der sich vom ungerechten Pfad abwendet."

6.) "Selig, der gerechten Samen sät und wird 7 fach ernten."

7.)

2

8.)

9.) "Selig, der jedes Wort des Herrn versteht."

Schön sind sie gewiss diese Sätze, aber wenn man darauf sieht, worauf es ankommt, dann merkt man erst, dass das, was scheinbar ähnlich klingt, doch nicht die Nuance zeigt, dass es in der Menschheitsevolution einen Fortschritt gibt und dass der Mensch nicht geboren wird neuerdings in den phys, Leib, um wieder das zu erleben, was er schon früher erlebt hat, sondern um das zu erleben, was die Menschheit an Evolution zugenommen hat in der Zeit zwischen seinem Tode und seiner Neugeburt.

In diesem Sinne lehrt uns gerade das Matth. Ev.

